

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.
Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann Gießen. Mitarbeiter:
Pfarrer Sperber-Gassel, Pfarrer Strauß-Leipzig u. d. Prediger d.
Pilgermission. Druck v. J. G. Onden Nachf., G. m. b. H., Gassel.

Nr. 38.

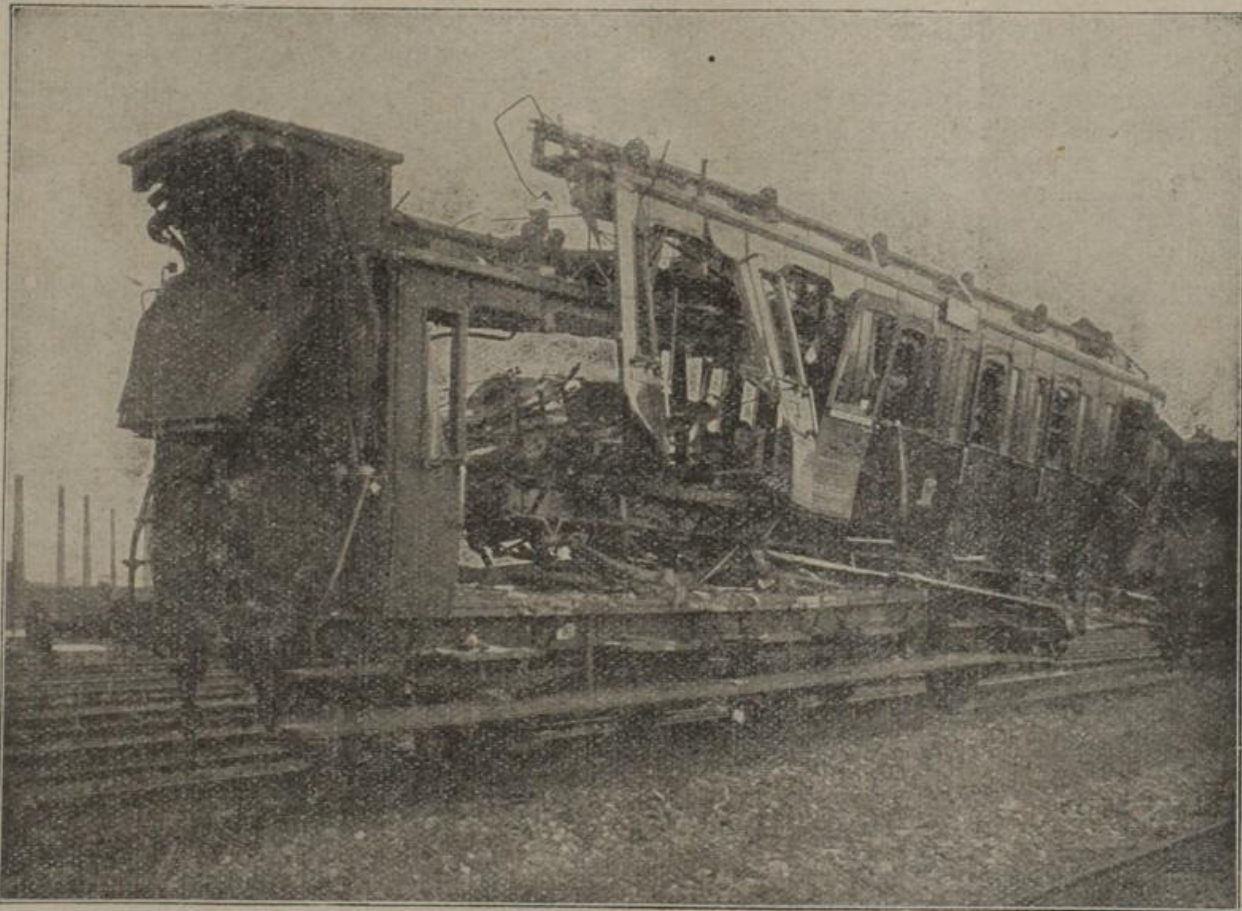
Sonntag, den 19. September 1915.

8. Jahrg.

Berschossener Eisenbahnwagen.

Vertrümmert, verbrannt, zu nichts mehr nützlich!
Der Feind hat hier übel mitgespielt — er hat ge-
gesiegt, er hat vernichtet!

mit Satan, der jede Seele vernichten, besiegen, ge-
fangennehmen will? Sind wir schutzlos seiner Macht
preisgegeben, daß er uns besiegen und verderben kann?
Gott sei Dank, wir haben einen mächtigen Schutz,
wir haben „Deckung“ vor allen Gefahren des Feindes,



O, wie reich und sicher sind wir doch, weil wir
wissen, daß an uns der Feind jetzt nicht so nahe
heran kann; unsere braven Truppen schützen uns,
wenn der Feind zurück, schlagen ihn in die Flucht.
Wie können wir unseren „Feldgrauen“ dafür dankbar
genug sein.

Aber wie steht's mit dem Feinde unserer Seele,

und dieser allmächtige Schutz ist das Kreuz auf Gol-
gatha, an dem Jesus Christus, der Gottesohn, ster-
bend für uns siegte und für uns jede Macht des
Feindes gebrochen hat.

Das Kreuz ist unser „Bergungsort“. Jesu Sieg
auf Golgatha ist unser Sieg; wenn wir Ihm den
Treueid geschworen haben, wenn Er als unser Führer

vorangeht, dann kann der Feind uns nicht vernichten. Dann gibt es kein vernichtetes Leben mehr, keine zertrümmerten Existenzen. Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat **durch unseren Herrn Jesum Christum!**

Wir alle wollen „Sieger“ sein, wir alle wollen nicht unterliegen, nicht wahr? Aber wir wollen nie vergessen, daß wir diese Siegerstellung nicht erlangen durch „gute Vorsätze“ und in eigener Kraft, sondern nur allein in der Kraft unseres Erlösers, die gerade im „Schwachen“ am mächtigsten ist!

„Ich vermag alles durch Den, der mich mächtig macht: Christus!“ Laßt uns dankend diese Siegesstellung einnehmen dem Feinde gegenüber.

J. v. Hindenburg.



Friede im Kriege.

Der große Völkerring dauert nun schon weit über ein Jahr, und wie sehnt man sich nach Frieden! Möge Gott ihn bald schenken!

Doch seit dem Sündenfall im Paradies wüthet ein weit größerer Krieg auf Erden, ein Krieg, in welchem es keine Neutralen gibt, nämlich der Kampf wider Gott, worin sich jeder unversöhnte, unbekehrte Mensch befindet.

Aber es ist wunderbare Gnade, daß es unter allen Völkern der Welt auch Menschen gibt, die mit Paulus reden können: Da wir nun gerechtfertigt sind aus dem Glauben, so haben wir **Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesum Christum.**

Diese haben sich in dem gewaltigen Kampfe auf Gottes Seite gestellt. Ihnen ist Jesus köstlich geworden.

Sie wissen, daß Jesus gestorben ist, um die Versöhnung, den Frieden zwischen Gott und den Menschen herzustellen.

Denn die Sünde trennt von Gott, und sie konnte nur getilgt und hinweggetan werden durch das Blut des Mittlers, durch Jesum. Wer diesen Mittler kennt, der ist ein Gotteskind geworden und kann mit freudigem Herzen singen:

Ein Gotteskind, ein selig Kind,
Von ew'ger Freud' erfüllet.
Die Welt, sie ahnt und faßt es nicht,
Was durch des Heil'gen Geistes Licht
Der Vater ihm enthüllet.

Ein Gotteskind, ein ernstes Kind,
Gerüstet stets zum Streite.
Und ist der Kampf auch schwer und heiß,
So ist es doch getroßt, es weiß,
Der Herr steht ihm zur Seite.

Ein Gotteskind, ein stilles Kind.
Stets gern bereit zum Leiden

Wird's ihm auch oftmals weh und bang,
Es weiß gewiß: es währt nicht lang,
So folgen ew'ge Freuden.

Ein Gotteskind, ein reiches Kind,
Sein Erbteil ist dort oben.
Ist einst vollbracht der Pilgerlauf,
Nimmt's zu sich in den Himmel auf
Der liebe Vater droben.

Ringsum tobt der Krieg mit all seinen Schrecken; ja, die Erde scheint zu zittern unter dem Ringen der Völker und dem großen Leid und Weh. Aber inmitten all des Getöses der Schlachten und der Trauer des Inlands und Auslands, daheim und draußen, finden und genießen viele Herzen aus hoch und niedrig, Männer und Frauen, Sterbende und Verwundete, Gefangene, Witwen und Verwaiste, Frieden mit Gott, den die Welt nicht gibt und auch nicht nehmen kann.

Das Herz, das da weiß, daß über dem Gewirre der Völker Gott steht, und das sich mit Ihm versöhnt weiß durch Jesum Christum, dem Erlöser, der für Sünder Sein Blut am Kreuze vergoß, das kennt Vergebung und hat Frieden, Frieden mit Gott gefunden.

Kennst und hast du, teurer Leser, diesen Frieden?
D. D.



Neutral.

Warum bleiben manche Völker neutral, oder vielmehr, warum geben manche vor, neutral bleiben zu wollen? Unsere Erfahrungen mit Neutralen liefern uns zu dieser Frage Material, das auch die Stellung der religiös Neutralen treffend beleuchtet.

Nehmen wir zunächst Belgien, das sich am Anfang des Krieges als neutral aufspielte. Seine Neutralität war, wie wir jetzt wissen, nur ein Deckmantel, unter dem es seine Feindseligkeit gegen uns und seine Freundschaft mit unseren Gegnern zu verdecken und zu verstecken suchte. Wie häufig ist das auch der Fall mit Bezug auf das Christentum! Die vorgebliche Neutralität, die einer Allerweltsreligion das Wort redet und behauptet, es sei ganz einerlei, welche Religion man habe, ist fast immer nur ein Deckmantel, mit dem man seine innere Abneigung gegen jede ernstere Auffassung vor sich selbst und anderen entschuldigen will. Und das ist das Merkwürdige an der Sache, daß sich die Menschen in einen solchen Selbstbetrug hineinsteigern können, daß sie zuletzt selbst glauben, ihre Abneigung oder Feindschaft sei tatsächlich nur eine harmlose, ja, eine ehrliche Neutralität.

Eine andere eigenartige Beleuchtung der Neutralität bieten uns die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Sie haben sich neutral erklärt, und dabei liefern sie unseren Gegnern Waffen und Munition. Ja, ihre Regierung erklärt, ein Ausfuhrverbot wäre gegen eine strikte Beobachtung der Neutralität. Um

sich Gewinn und Vorteile zu sichern, legt man sich die Neutralität auf eine Weise zurecht, daß auch der geriebenste Winkeladvokat es nicht besser könnte. So ist der Mensch. Um der eigenen zeitlichen Vorteile willen gibt man seiner Selbstsucht den unrichtigen Namen und sucht sich und andere über die Wahrheit und Wirklichkeit wegzutäuschen. Und wie oft geschieht das mit Bezug auf die Stellung des Menschen zu Gott! Sie wissen, wenn sie ganze und entschiedene Christen sein wollen, daß sie manche Geschäfte nicht mehr machen können und auf manche irdischen Genüsse verzichten müssen. Deshalb entscheiden sie sich nicht völlig für Gott. Wie viele gleichen dem Jüngling, zu dem Jesus sagte: „Du bist nicht fern vom Reiche Gottes.“ Aber wie kläglich und schmäblich ist solch ein Standpunkt! Wir empfinden es erst jetzt recht, da wir an den Amerikanern die Erbärmlichkeit einer solchen Stellung vor Augen sehen. Und erst Italien? Schmäblicher ist das Wort Neutralität nie mißbraucht worden, wo sich hinter dasselbe eine hinterhältige, zweideutige Politik versteckte. Man versichert den seitherigen Bundesgenossen, unter deren Schutze man viel Gutes erfahren hat, wohlwollende Neutralität beobachten zu wollen, und dabei verhandelt man mit den Feinden. Aber solch eine Zweideutigkeit gerät immer in ein Netz, aus dem man nicht mehr herauskommt. Lieber offene Feindschaft als unehrliche Neutralität. Dann weiß doch jedermann, woran er ist. Man kommt dann wenigstens nicht in die Lage, sich und andere zu täuschen und zu betrügen. Solch ein Betrug kann auf die Dauer nicht fortgesetzt werden; er wird früher oder später offenbar zum Schaden und zur Schande derer, die eine solche Neutralität üben.

Und nun, lieber Leser, wo stehst du? Gehörst du noch zu den „Neutralen“? Bist du noch unentschieden, auf welche Seite du dich stellen willst? Dann frage dich einmal, was für Gründe dich zu solch einer Stellung bewogen haben. Ist es eine geheime Abneigung oder Feindschaft gegen Gott oder die Befürchtung, du könntest durch eine entschiedene Stellung etwas verlieren bei der Welt an Vorteilen oder an Ansehen? Solche Neutralität fällt schließlich nur in ihr eigenes Netz. So entscheide dich und stelle dich entschieden und frei auf die Seite Jesu Christi. Denn wer nicht für ihn ist, der ist wider ihn, und wer sich nicht zu ihm bekennt vor den Menschen, dessen wird er sich dereinst auch schämen und ihm den verdienten Lohn geben. Wer aber hier für ihn gekämpft hat, den wird er krönen mit der Krone des ewigen Lebens. „Evangelist.“



„Helfen Sie mir sterben!“

Drei Tage und drei Nächte, erzählt ein Feldprediger, hatte ich ununterbrochen gearbeitet. Völlig

erschöpft legte ich mich am dritten Abend nieder, um zu schlafen. Gegen Mitternacht wurde ich geweckt, damit ich einen Schwerverwundeten besuchen möchte. Ich war sehr geneigt, den Boten, der mich rief, abzuweisen, da ich mich sehr müde fühlte. Als mir aber der Mann mitteilte, mit dem Verwundeten stände es sehr schlecht, raffte ich mich doch auf und ging hin. Nie werde ich den Anblick vergessen, der sich mir bot, als ich dem Sterbenden ins Angesicht schaute. Auf meine Frage, was er von mir wünsche, antwortete er: „Helfen Sie mir sterben!“ Ich sagte ihm, wie gern ich ihn auf meinen Händen ins Himmelreich tragen würde, wenn ich nur könnte. Ich verkündigte ihm das Evangelium von Christo, so gut ich es vermochte, aber er schüttelte matt mit dem Kopfe und wiederholte immer die Worte: „Er kann mich nicht retten; ich habe mein ganzes Leben lang gegen Ihn gesündigt!“

Ich erinnerte ihn an seine Verwandten und sagte ihm, wie seine gläubige Mutter für ihn beten würde. Eine Verheißung nach der anderen hielt ich ihm vor, doch alle mit demselben Erfolg. Dann sagte ich ihm: „Jetzt will ich Ihnen einen Bericht vorlesen von einer Unterredung, die Jesus mit einem Manne hatte, als Er noch im Fleische auf Erden wallte.“ Ich fing an, ihm Joh. 3 langsam und deutlich vorzulesen. Während ich las, heftete er seine Augen unverwandt auf mich, und es schien, als ob er das Gotteswort begierig in sich aufnahm, gleichsam wie ein dürres Land den Regen.

Als ich an die Stelle kam: „Gleichwie Moses in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muß des Menschen Sohn erhöht werden, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“, unterbrach er mich mit den Worten: „Steht das in der Bibel?“

Auf meine bejahende Antwort fuhr er fort: „Das wußte ich nicht, o bitte lesen Sie das noch einmal!“ Auf seinen Ellbogen gestützt, richtete er sich mit seiner letzten Kraft halb auf und lauschte mit größter Aufmerksamkeit, während ich die Stelle noch einmal und mit Betonung las. Als ich zu Ende war, sagte er: „Das ist gut, das ist schön, o lesen Sie es, bitte, noch einmal!“

Als ich das Wort zum drittenmal gelesen hatte, waren seine Augen geschlossen, und er lag erschöpft auf seinem Lager. Auf seinem Gesicht lag ein friedliches Lächeln, und seine Lippen lispelten, und als ich mich über ihn beugte, verstand ich die Worte: „Wie Moses in der Wüste — eine Schlange — erhöht hat, — also muß des Menschen Sohn — erhöht werden, — auf daß alle — alle, — die an Ihn glauben, — nicht verloren werden, — sondern — das ewige — Leben — haben.“

Dann öffnete er seine Augen, schaute mich glücklich an und sagte: „Es ist genug, — lesen — Sie nicht mehr!“

Als ich am anderen Morgen wieder in den Saal

trat, fand ich sein Bett leer. Auf meine Frage teilte mir der Wärter mit, der junge Mann sei kurz nach meinem Besuch im Frieden gestorben. Sein letztes Wort sei gewesen: „Auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern des ewige Leben haben.“



Von Gottes Wort getroffen.

Im Oktober 1905 fuhr ein Eisenbahnarbeiter eines Abends nach B., um einer Versammlung zur Verkündigung des Evangeliums beizuwohnen, zu welcher er eine Einladung erhalten hatte. Der Evangelist stellte seinen Zuhörern in ernster Weise das Verderben, das Elend und die Schuld des Menschen vor Augen. Er redete unter anderem von unglücklichen Ehen, harten Vätern, Wirtshaushelden, von zornigen Fluchern, um dann zu zeigen, daß Gottes Gericht über alle diese kommen muß, daß aber heute am Tage des Heils jeder, auch der größte und größte Sünder noch Vergebung und Befreiung findet, wenn er reumütig und gnadesuchend zu Jesu, dem Sohne Gottes, seine Zuflucht nimmt. N. vernahm mit Erstaunen und schlecht verhohlenen Grimm in den Darstellungen des Evangelisten — wie er meinte — seine eigene Lebensgeschichte. Er konnte sich nicht erklären, wer dem fremden Manne alles so genau von ihm mitgeteilt hatte. Ihn faßte die Wut, und er beschloß für den nächsten Abend, wo eine gleiche Versammlung stattfinden sollte, es dem Evangelisten heimzuzahlen. Er steckte sich ein passendes Stück Eisen in die Tasche, suchte einen Platz in der Nähe des Redners und war entschlossen, sobald dieser wieder ein Wort über ihn jagen würde, ihm das Stück Eisen an den Kopf zu werfen. So stand er da in der dichtgedrängten Menge der Zuhörer und lauschte. Indem er nun so aufmerksam auf die Worte des Redners achtete, drang ihm selbst ein Eisen oder ein zweischneidiges Schwert ins Herz. Gott selbst

redete durch Sein Wort zu seinem Gewissen von den vielen Sünden, die er getan, und von der Gnade, die ihn suchte; von seinen Schuld- und Schandflecken, aber auch von dem Blute Jesu Christi, des Lammes Gottes, welches allein all diese Flecken zu tilgen vermag. So schmolz in wenigen Augenblicken dieses harte trogige Herz. Das Eisen blieb in der Tasche und der Evangelist unverletzt; aber N. selbst war getroffen worden von dem Worte Dessen, der gesagt hat: „Ist Mein Wort nicht wie ein Hammer, der Felsen zerschmettert?“ (Jer. 23, 29.) Doch war es nicht eine Zerschmetterung zum Verderben und Untergang, sondern zum Heil und zur ewigen Errettung. N. brach vor Gott zusammen, bekannte seine Schuld und wurde ein neuer Mensch zum Preise der wunderbaren, errettenden Gnade Gottes.



Der größte Kampf und Sieg.

Als vor mehreren Jahren der deutsche Kaiser Wilhelm II. in Jerusalem weilte, blickte er von einer Anhöhe nach dem Garten Gethsemane und nach dem Orte, wo das Kreuz von Golgatha gestanden haben soll, und sagte: „Dort ist der größte Kampf und Sieg erstritten worden, den die Welt je gesehen hat.“ Ja, Jesus Christus, der Sohn Gottes, der für uns am Kreuze starb, hat den größten Kampf gekämpft, den größten Sieg errungen: den Sieg über Satan, Sünde, Welt und Tod. Wer nun von diesen feindlichen Mächten befreit und errettet und selig werden will, der wende sich im Glauben zu Jesu Christo. Bei Ihm allein ist Erlösung und das ewige Heil zu finden. „Wer an Ihn glaubt, wird nicht gerichtet.“ (Joh. 3, 18.)



Versammlungs-Anzeigen.

Bezirk Gießen. Stadtmission Gießen, Löhberstr. 14.

Jeden Sonntag 1½ Uhr: Sonntagsschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8½ Uhr: Versammlung. 4½ Uhr: Christlicher Verein junger Männer. Jeden Mittwoch, abends 8½ Uhr: Bibelstunde. Jeden Freitag 8½ Uhr: Gebetsstunde. Sonntag, 19. September, nachm. 3 Uhr: Erntedankfest in Gießen; Sonntag, den 26. September: Frauenstunden in Nordel und Wilmers; abends 8 Uhr: Versammlung in Grünberg; 28.: Altenbusch; 29.: Kleinlinde, Frauenstunde.

Bezirk Sellrod.

Sonntag, den 3. Oktober: Erntedankfest in Sellrod.

Bezirk Bellnhausen.

Jeden Sonntag, nachmittags 2 Uhr: Versammlung in Bellnhausen. Sonntag, den 10. Oktober: Erntedankfest in Bellnhausen.

Bezirk Alsfeld.

Sonntag, den 26. September: Erntedankfest in Alsfeld.

Anzeigen für die Nummern 41—44 bis zum 25. September ds. Js. erbeten.

Bezirk Eich.

Eich, Vereinshaus: Jeden Sonntag 12¼ Uhr: Sonntagsschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8½ Uhr abends: Versammlung. Jeden Dienstag und Freitag: Kriegsgedetsstunde.

5. September und 3. Oktober Holzheim. 7 und 28. September Dorfgill. 9. und 30. September Langsdorf. 14. September und 5. Oktober Ettingshausen. 16. September und 7. Oktober Furlhardsfelden. 2. September Billingen. 22. September Wohnbach. 23. September Wagenborn. 19. September Nibda: Gemeinschaftskonferenz.

Versammlungen für Frauen und Jungfrauen durch Schwester Anna.

Sonntag, den 19. September, nachmittags Klein-Eich, abends Groß-Eich; Montag, den 20.: Sellrod; Dienstag, den 21.: Wohnfeld; Mittwoch, den 22.: Höderisdorf; Donnerstag, den 23.: Unterselbertenrod; Freitag, den 24.: Hefersheim.

Vom 3. bis 10. Oktober wird Schwester Anna im Bezirk Alsfeld dienen.